

# ZÜRCHER LEBENSKOSTEN-INDEX

## 1912 bis 1925

Im ersten Heft 1925 der «Zürcher Statistischen Nachrichten» sind bereits die Werte des nach den eidgenössischen Verständigungsgrundlagen berechneten Zürcher Lebenskostenindex für die Jahre 1920 bis 1924 veröffentlicht worden. Inzwischen wurde auch für die weiter zurückliegende Zeit die Berechnung nach den neuen Grundlagen vorgenommen, deren Ergebnisse wir nachstehend bekannt geben.

### 1. ENTWICKLUNG VON 1912 bis 1925

Juni 1914 = 100

Jahre	Nahrung	Heizung Beleuchtung Reinigung	Bekleidung	Miete	Gesamtindex
1912	104	97	100	99	102
1913	101	98	100	100	100
1914	101	100	100	98	100
1915	118	103	108	97	111
1916	136	111	133	101	126
1917	172	142	182	105	157
1918	216	219	235	111	197
1919	233	238	276	120	216
1920	235	259	281	135	223
1921	209	222	250	146	203
1922	162	186	211	151	169
1923	164	179	193	156	168
1924	169	164	191	164	171
1925	167	144	190	173	170

Dem alten Zürcher Index wurde von gewisser Seite der Vorwurf gemacht, er gebe die Teuerung viel zu niedrig an, weil er nicht wie andere Lebenskostenberechnungen vom Juni 1914, sondern vom Teuerungsjahr 1912 ausgehe. Nun zeigt sich, daß die Lebenskosten im Jahre 1912 bloß um zwei Prozent höher waren als im Juni 1914, ein Unterschied, der den Gesamtindex selbst zur Zeit seines Höchststandes nur um wenige Punkte zu verändern vermocht hat. Der Indexverlauf, auf den es in der Nutzanwendung nicht zuletzt ankommt, wurde davon nicht berührt. Grundsätzlich stehen wir auch heute noch auf dem Standpunkt, daß es richtiger gewesen wäre, bei der Berechnung der Vorkriegs-Lebenskosten nicht auf einen einzigen Monat (Juni 1914) abzustellen, sondern dafür einen breiteren Zeitraum von zwei oder drei Jahren zu wählen.

Übrigens zeigt unsere Tabelle, daß die einzelnen Ausgabengruppen auch in der Vorkriegszeit keine einheitliche Preisentwicklung aufweisen. Die Nahrungskosten gingen von 1912 bis 1914 zurück; die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung, in geringerem Maße auch für Wohnungsmiete, haben dagegen eine Steigerung erfahren. Für die Bekleidung wurde der Index vom Frühjahr 1914 auch für die Jahre 1912 und 1913 als maßgebend angenommen.

Die mit dem Kriege einsetzende Teuerung erfaßte vorerst die Nahrungsmittel am stärksten. Noch ungestümer drängten später die Indexziffern für Bekleidung und Heizung in die Höhe. Das Maximum für diese drei Ausgabengruppen wurde im Jahre 1920 erreicht. Seit 1920 bis zum Januar 1926 haben die Ausgaben für Nahrungsmittel und Bekleidung einen Abbau um 31 bis 33 Prozent erfahren, wobei immerhin zu berücksichtigen ist, daß die Bekleidung auch heute noch die höchste Verteuerung aufweist. Am stärksten gesunken sind die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung, nämlich um 47 Prozent. Der Mietindex, der vorerst unter dem Einfluß des Wohnungsüberflusses nach Kriegsausbruch um einige Punkte zurückging, erreichte im Jahre 1916 ungefähr den Vorkriegsstand, um von da an unausgesetzt zu steigen. Am größten war die Mietzinssteigerung in den Jahren 1919/21; auch die Jahre 1924 und 1925 verzeichnen eine überdurchschnittliche Wohnungsverteuerung. Erst milderte und hemmte der Mietindex die allgemeine Teuerung; neuestens aber verzögert er den Abbau der Lebenskosten.

Die einzelnen Ausgabengruppen werden wie folgt zur Berechnung des Gesamtindex herangezogen:

	Quote
Nahrungsmittel . . . . .	57
Heizung, Beleuchtung, Reinigung . . . . .	7
Bekleidung . . . . .	15
Miete . . . . .	21
Zusammen	100

Am stärksten ist also der Gesamtindex vom Nahrungsmittelindex beeinflusst. Besonders in den letzten Jahren herrschte zwischen beiden nach Größe und Bewegung nahe Übereinstimmung. Bis 1920 stieg der Gesamtindex auf 223; seine größten Sprünge — nämlich um je etwa 40 Punkte oder 26 Prozent — erfolgten von 1916 bis 1918. Weit geringer war der nachfolgende Preisabbau, der im Jahre 1922 mit 17 Prozent das größte Ausmaß erreichte. Der gesamte Preisabbau von 1920 bis zum Januar 1926 beschränkt sich je nach dem Anfangs- oder Endwert auf 25 bzw. 31 Prozent. Bemerkenswert ist, daß die Teuerungsziffer der gesamten Lebenshaltung in den letzten vier Jahren fast gleich geblieben ist und wenig um den Wert von 170 schwankt.

## 2. VERGLEICH MIT BERN

Außer Zürich ist Bern die einzige Schweizerstadt, für die der Lebenskostenindex nach den eidgenössischen Verständigungsgrundlagen bis auf das Jahr 1915 zurück neu berechnet wurde. Ein Vergleich mit Bern ist schon deswegen interessant, weil unsere Bundeshauptstadt nach dem alten Berner Index lange Zeit als die teuerste Schweizerstadt gegolten hat. Die neuen Berechnungen — die, weil sie nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt sind, nun wirklich auch einen brauchbaren Vergleichsmaßstab bilden — zeigen aber, daß die Teuerung in Bern sich ungefähr im gleichen Umfange ausgewirkt hat wie in Zürich. Man betrachte folgende Zahlen, die zur bessern Veranschaulichung überdies graphisch dargestellt sind.

### GESAMTINDEX IN ZÜRICH UND BERN 1915 BIS 1925

Juni 1914 = 100

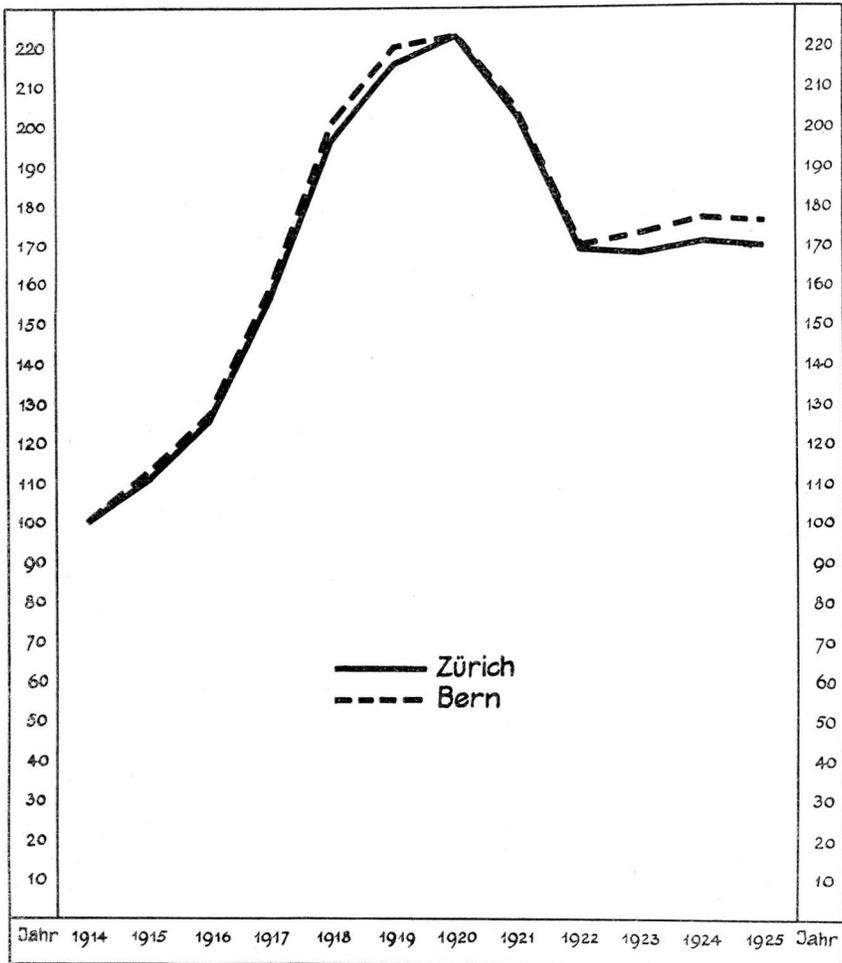
Jahr	Zürich	Bern
1915	111	113
1916	126	128
1917	157	158
1918	197	201
1919	216	220
1920	223	223
1921	203	204
1922	169	170
1923	168	173
1924	171	177
1925	170	176

Der Höchststand der Teuerung wurde im Jahre 1920 mit 223 Punkten erreicht. Ein Darüberhinaus gab es auch in Bern nicht. Allerdings war die Berner Indexziffer in den vorhergehenden Jahren um etwa zwei Prozente höher als in Zürich; aber der Aufstieg zum Maximum vollzog sich in beiden Städten in ziemlich ähnlichen Intervallen. Auch der Preisabbau bis zum Jahre 1922 erfolgte in fast genau demselben Ausmaß. Erst von 1923 an gehen die Indexziffern der beiden Städte deutlich auseinander. Während sich der Zürcher Index nun seit vier Jahren nahe um 170 bewegt, macht sich in Bern eine neue Erhöhung bemerkbar, die in der Hauptsache auf die stärkere Wohnungsverteuerung und den viel geringeren Abbau der Preise für Heiz- und Brennstoffe zurückzuführen ist. Folgender Vergleich zeigt die Quelle der Unterschiede:

Ausgabengruppe	Jahresindex 1925	
	Zürich	Bern
Nahrung . . . . .	167	169
Heizung, Beleuchtung, Reinigung . . . . .	144	156
Bekleidung . . . . .	190	193
Wohnungsmiete . . . . .	173	187

Die Abweichungen bei der Nahrung und Bekleidung betragen nur einen Prozent und fallen praktisch kaum ins Gewicht. Dagegen stehen die Berner Teuerungsziffern für Miete wie für Heizung und Beleuchtung um 8 bis 9 Prozent über den entsprechenden Zürcher Indices. In Zürich war es möglich, die Wohnungsverteuerung durch Verbilligungen der übrigen Lebenskosten auszugleichen; in Bern fehlt dieser Ausgleich, einerseits weil die Wohnungsverteuerung dort erheblich größer ist, andererseits weil in Bern die Kosten für Heizung und Beleuchtung, besonders für Gas, nicht im gleichen Maße abgebaut wurden wie in Zürich.

GESAMTINDEX IN ZÜRICH UND BERN 1915 BIS 1925



### 3. ENTWICKLUNG IM JAHRE 1925

Juni 1914 = 100

Monat	Nahrung	Heizung Beleuchtung Reinigung	Bekleidung	Miete	Gesamtindex
Dezember 1924	172	159	192	168	173
Januar . 1925	172	159	192	169	173
Februar . . .	169	146	192	169	171
März . . . .	169	146	192	169	171
April . . . .	167	145	191	173	171
Mai . . . . .	167	143	191	173	170
Juni . . . . .	167	143	191	173	170
Juli . . . . .	167	143	191	174	170
August . . . .	165	143	191	174	169
September . .	169	143	191	174	171
Oktober . . .	165	143	187	178	170
November . . .	164	138	187	178	169
Dezember . . .	165	138	187	178	169
Januar . 1926	163	138	187	179	168
Februar . . . .	160	138	187	179	167

Auch hier zeigt ein Vergleich der ersten und letzten Zahlenreihe, wie stark der Gesamtindex von der Höhe und Bewegung des Nahrungsmittelindex abhängt und zwar trotz der nennenswerten Verschiebungen, die die andern Gruppenindices auch im Laufe des Jahres 1925 erfahren haben. Diese Veränderungen kommen beispielsweise darin zum Ausdruck, daß der niederste und höchste Gruppenindex (für Heizung bzw. Bekleidung) anfangs 1925 rund um 20 Prozent, am Schlusse des Jahres aber um 36 Prozent voneinander abstanden.

Der Nahrungsmittelindex ging innert Jahresfrist ziemlich regelmäßig von 172 auf 165 Punkte, das heißt um etwa 4 Prozent zurück. Die vorübergehende Erhöhung im September war zum Teil saisonmäßig bedingt. Im Laufe des Jahres 1925 sind die meisten Nahrungsmittel etwas billiger geworden. Am stärksten ins Gewicht fallen die Preisabschläge auf Brot und andern Getreideprodukten, Zucker, Fleisch und Kartoffeln. Gleich teuer geblieben sind Milch, Butter und Käse. Preiserhöhungen verzeichnen Eier und Kaffee. Das andauernde Ansteigen des Kaffeepreises bildet das merkwürdige Gegenstück zum Rückgang des Zuckerpreises, der im März 1924 noch 1,08 Franken betrug und seither ununterbrochen auf 50 Rappen, also um mehr als die Hälfte sank. Im Vergleich zu den Vorkriegspreisen ist die Preisgestaltung der einzelnen Artikel überaus verschieden. Das Kilo Zucker kostet heute nur noch 9 Prozent mehr als im Juni

1914. Den Gegensatz bilden die ausländischen Kisteneier, deren Verteuerung mit 100 Prozent ungewöhnlich hoch ist; inländische Eier müssen 80 bis 85 Prozent teurer bezahlt werden als vor dem Kriege. Von den das Haushaltbudget am stärksten belastenden Nahrungsmitteln verzeichnet das Fleisch mit 78 Prozent die größte Verteuerung; Milch und Milchprodukte kosten heute 66 Prozent, Brot und andere Getreideprodukte 58 Prozent mehr als vor dem Kriege.

Ganz erheblich ist der Preisabbau in der Ausgabengruppe Heizung und Beleuchtung, für die der Index innert Jahresfrist um 21 Punkte oder 13 Prozent sank. Der Rückgang ist vor allem der Gaspreisermäßigung von 30 auf 22½ Rappen zu verdanken. Auch der Preis für elektrischen Strom ist billiger geworden. Es muß festgestellt werden, daß diese beiden, durch die Gemeinde beschafften Brennstoffe weitaus die stärkste Verbilligung aufweisen. Der Gaspreis steht nur noch 30 Prozent über dem Friedenspreis und der elektrische Strom ist das einzige Verbrauchsgut, das heute gleich billig ist wie vor dem Kriege. Die Holzpreise blieben im Jahre 1925 unverändert, während die Kohlenpreise einen leichten Rückgang verzeichnen; doch beträgt die Teuerung für Holz und Hausbrandkohle immer noch 75 bis 95 Prozent.

Die Bekleidungskosten haben sich im Jahre 1925 nur wenig verändert. Der Rückgang des Index um 5 Punkte oder 2 bis 3 Prozent ist in der Hauptsache herbeigeführt worden durch die Verbilligung der Schuhe und kleinere Preisreduktionen bei einzelnen Herren- und Kinderkonfektionsartikeln.

Stetes Steigen war das Kennzeichen der Mietpreise. Namentlich an den beiden Hauptumzugsterminen (1. April und 1. Oktober) fanden fühlbare Mietzinsaufschläge statt, die den Index jeweilen um 4 Punkte in die Höhe trieben. Im Laufe des ganzen Jahres ist der Mietindex um 10 Punkte oder 6 Prozent gestiegen. Zum Glück steht dieser Mehrbelastung ein nennenswerter Preisrückgang bei den übrigen Ausgabengruppen gegenüber, so daß die gesamten Lebenskosten im Jahre 1925 nicht nur keine Vermehrung, sondern sogar eine kleine Verminderung um etwa 2 Prozent erfuhren.

Brüschweiler